

# Aus dem Sprachverein

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **26 (1970)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulabteilungen in den beiden Ländern zu vermehren. Vier solche Schulen bestehen bereits in Frankreich, und 15 neue sind vorgesehen; in der Bundesrepublik sollen 16 neu geschaffen werden. Die Schaffung eines deutsch-französischen Abiturs wird geprüft. Das deutsch-französische Gymnasium in Saarbrücken wurde als Modell für ähnliche Institute in Grenoble und Sèvres vorgeschlagen. Der Deutschunterricht hat in den letzten Jahren in Frankreich beträchtliche Fortschritte gemacht. Während vor zehn Jahren nur 21 Prozent der Schüler höherer Lehranstalten Deutsch als erste Fremdsprache gewählt hatten, erreicht dieser Prozentsatz jetzt bereits 34 Prozent, und er wird sicher rasch weitersteigen. — („Courrier“, Genf, 24. 9. 1970; übersetzt, gekürzt.)

## Aus dem Sprachverein

### Vorstandsgeschäfte

Der Vorstand des Deutschschweizerischen Sprachvereins hielt am 7. November in Bern seine übliche Herbstsitzung. Behandelt wurden vor allem folgende Geschäfte:

● Die Jahresversammlung 1971. Sie soll endgültig in Winterthur stattfinden, und zwar wenn möglich in Zusammenarbeit mit dem Bund Schwyzertütsch, damit die Mitglieder beider Vereinigungen sich kennenlernen und miteinander ins Gespräch kommen. Geplant sind zwei öffentliche Veranstaltungen (Vorträge oder Gespräche).

● Die Errichtung einer Sprachberatungsstelle des DSSV in Bern wird weiterverfolgt.

● Die Vertretung der Zweigvereine im Gesamtvorstand. Im Interesse einer engen Zusammenarbeit hält der Vorstand nach wie vor für wichtig, daß die Obmänner der Zweigvereine und der befreundeten Gesellschaften „von Amtes wegen“ Sitz und Stimme im Vorstand des Gesamtvereins haben (wobei sie sich selbstverständlich wenn nötig vertreten lassen können). Es soll ein neuer Antrag auf entsprechende Änderung von Absatz 5 der Satzungen vor die Mitgliederversammlung gebracht werden.

### Prof. Dr. Robert Durrer zum 80. Geburtstag

Am 18. November beging der weltbekannte Metallurg Prof. Dr. h. c. Robert Durrer in Zumikon bei Zürich seinen 80. Geburtstag. In Arbon geboren, kam er früh nach Deutschland, wo er seine Studien mit Auszeichnung abschloß. 1928 wurde er ordentlicher Professor und Leiter des Instituts für Eisenhüttenkunde an der Technischen Hochschule in Berlin. Im China Tschiang Kai-scheks half er die Eisenindustrie aufzubauen. 1943 folgte er einem Ruf an die Professur für Metallurgie der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Er entwickelte neue Verfahren der Eisen- und Stahlgewinnung und schrieb zahlreiche wissenschaftliche Werke, die in mehrere Sprachen übersetzt wurden.

Wir entbieten unserem verehrten Mitglied herzliche Glückwünsche.

## Otto Berger †

In Baden, wo er lange Jahre an der Bezirksschule gewirkt hat, ist im 83. Lebensjahr Otto Berger gestorben. Er war ein begeisterter Deutschlehrer, einer der eifrigsten Vorkämpfer für die Reform des Deutschunterrichts im Sinne Rudolf Hildebrands. Mit dem Aufsatzbuch „Gefaßtes Quellen“ (1920) und zwei ähnlichen späteren Veröffentlichungen trug er wesentlich zur Geltung des freien Erlebnisaufsatzes bei. Ebenso nachdrücklich setzte er sich für die moderne Sprecherziehung ein. In jüngern Jahren trat er selbst als Rezitator auf — er war Schüler Emil Milans — und trug Spitteler vor.

Uns war er vor allem Mahner, über dem Sprachwissen das Sprachkönnen und zuvörderst das lebendige Sprechen — und die Freude daran — nicht zu vergessen.

*km* (z. T. nach *rm* in der *NZZ*)

## Briefkasten

### Tausende

*Frage eines Korrektors: In Manuskripten steht oft: Tausende Menschen, Tausende Jahre. Meiner Ansicht nach müßte es heißen: Tausende von Menschen, Tausende von Jahren. Wenn ich dies aber nicht so ändern darf, schreibt man dann tausende, hunderte groß oder klein?*

Die *Antwort* gibt die Duden-Grammatik im Abschnitt 533, 1a, cc: *Tausende von Menschen* ist immer noch als die bessere Form zu betrachten. Doch hat sich *Tausende Menschen* schon so stark durchgesetzt, daß man es nicht mehr schlechtweg als falsch ablehnen kann und Sie es also auch nicht mehr ohne weiteres korrigieren dürfen. Hingegen verlangt die Vorschrift immer noch die Großschreibung von *Tausende*, obgleich die Kleinschreibung hier im Vormarsch ist. *km*

### Wenn ich dich wäre

*Frage eines Auslandschweizers: Schon einigemal habe ich von Schweizern, und zwar beim Hochdeutschsprechen, gehört: wenn ich dich wäre. Nach der deutschen*

*Grammatik, so wie ich sie gelernt habe, ist das doch falsch. Handelt es sich etwa um eine schweizerische Eigenart?*

*Antwort:* Wohl in allen schweizerdeutschen Mundarten ist „wenn i dii(ch) wäär“ die einzige mögliche Form; „wenn i duu wäär“ ist kaum möglich. Ganz entsprechend sagt man im Englischen in der Umgangssprache: „It's only me“ = „s isch nume miich“. In Sprachen, die im allgemeinen Nominativ und Akkusativ nicht mehr unterscheiden, liegt es offenbar nahe, den einzig noch unterscheidbaren Nominativ des Pronomens dem Subjekt vorzubehalten und das Prädikat wie ein Objekt in den Akkusativ zu setzen. Im Schriftdeutschen, wo die Unterscheidung von Wer- und Wenfall noch kaum verwischt ist, bleibt „wenn ich dich wäre“ eindeutig falsch, obgleich es uns Schweizern — eben von der Mundart her — immer wieder unterläuft. Schon der alte Blümner (Zum schweizerischen Deutsch, Zürich 1892, S. 46/47) führt an: *wenn ich ihn wäre*, „im schweizerischen Schriftdeutsch besonders häufig . . . wenn auch mehr im gesprochenen als im gedruckten.“ Im Geschriebenen ist es heute doch wohl